

# Der Liberale Beobachter,

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reding, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd-Gten Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut-Strasse.

Jahrg. 12, ganze Num. 592.

Dienstag den 4. Februar, 1851.

Laufende Nummer 28.

(Aus dem Illustr. Unterhaltungs-Blatte.)

## Der Postillon.

Novelle.  
(Fortsetzung.)

Vor dem Posthause zu M. hielt eine stattliche Reifekalesche. Das frisch vorgelegte Doppelpaar wohlgepflegter Hengste schön ungeduldig und sog die kühle Abendluft begierig ein, und der Postknecht lehnte schon am Sattelgaul, die lange Peitsche in der Hand, indes der Wagenmeister aus seiner schmutzigen Büchse noch die Wagenräder trankte, und dabei nengierig nach dem in Gold und bunten Farben gemalten Wappen schielte, welches von der Wagenthür herab trotz der Dämmerung zu seinen Augen herüber schimmerte.

Eine Staffette trabte jetzt aus dem Thorwege des Posthauses heraus, und an der Extra vorbei reitend rief der alte steife Postknecht dem jungem Postillon zu: „Komm glücklich nach, Kamerad! Ich will Quartier bestellen.“ — „Fritsch auf ein Wort!“ rief plötzlich der aus seiner Ruhe erwachende Postillon, und war mit zwei Schritten neben dem weilenden Staffetteneiter. „Wenn du im weißen Wärvorkehrest, so grüße mir heimlich die Jungfer vom Hause, und sprich zu ihr, übermorgen wäre die Woche zu Ende, und sie möchte das wohl bedenken.“ — „Schelm!“ lachte der alte Reiter. „Nun ich weiß ja Bescheid, und gönne dem jungen Volke, was ich selbst gehabt. Soll richtig abgegeben werden.“ — Dabin trabte er und der Postillon sah ihm trübsinnig nach, und ging dann wieder zu seinen Pferden zurück, nahm die Zügel und klatschte mehrere Male mit der kräftigen Peitsche durch die Luft, weshalb die unruhigen, doch gut gezogenen Thiere zusammenschossen, die Köpfe geradeaus stellten und sich fest aneinander schlossen, wie vernünftig zur Abfahrt sich bereitend.

„Wusst schon Geduld haben,“ sprach der Wagenmeister an ihm vorübergehend, „hast lustige Passagiere, die eben noch die zweite Flasche Champagner knallen ließen. Aber vornehm sind sie, und hau nur tüchtig darauf los, in der Nacht thut ein bißchen Schweiß den Säulen nichts, und solche Herren fliegen gern über das Pflaster hin, stoßt's tüchtig, schüttelt's ihnen den vollen Magen zurecht, und macht's Hirn wieder nüchtern. Drei blanke Gulden geb ich dir für's Trinkgeld.“

Der Postillon antwortete nicht, machte auch kein fröhlich Gesicht dabei, wie seines Gleichen wohl zu thun pflegen bei solcher Prophezeiung. Nach einer Weile trat der Livreejäger aus der Thür des Posthauses, öffnete den Wagenschlag und ihm folgten bald zwei Reisenden von dem Postmeister becomplimentirt. Beide waren Männer von gereiftem Alter, doch schien der Größere einige Jahre älter durch die große, haarlose Stirn, welche sich nach hinten in eine Glasse verlängerte, die von einem dichten Kranze seiner, fast schon silbergrauer Haare umgeben war, und die der Fremde bei dem Heraus-treten in die Abendluft mit einem runden purpurfarbenen Sammetkappchen bedeckte. Als sie sich zum Einsteigen bereiteten, trat der Andere, der einen feinen Jagdhörner trug, zuvor an die Pferde. „Schöne Thiere, Postmeister,“ sagte er mit Lebhaftigkeit und leichter Zunge, „da sieht fremdes Blut in Hals und Fuß. Aber Schwager, du bist noch so ein junges Bürschchen, und unterstehst dich solch muthigen Postzug zu commandiren, und dazu durch die Nacht, und all ihren Satanspuk?“ — Der Postillon zog respectvoll seinen Hut, als er sich aber zur schuldigen Antwort gegen die Herren wandte, traf sein Auge auf den größeren Fremden und das impotente Aeußere desselben, das bleiche edle Angesicht, gehoben durch das Schwarze seiner Kleidung, unter welcher Orden sichtbar funkelten besonders aber das dunkle, auffallend große Auge, welches über die gebogene Nase bligte, und starr auf ihm zu haften schien, drückte

das freie Wort, das ihm schon auf den Lippen schwebte, zurück. Der Postmeister säumte nicht an seiner Statt zu sprechen.

„Ich stehe für ihn, Herr Oberjägermeister,“ sagte er devot, in meinem Stalle gibts keinen sicherern Kutscher und keinen bessern Hornbläser. Ich wette er lenkt die zwölf königlichen Isabellen durch alle Querstraßen der Residenz so kunstgerecht, wie der königliche Stallmeister und würde im Hoforchester, wo man die Hornbläser besonders lieben soll, seinem Plaze Ehre machen. Wollen Sie die Nacht im Wagen wach bleiben, um sich an den Gespensterformen des Fichtenwaldes zu ergöhen, so bläset er mit seiner Kadawatska oder Tiroler Hopser Ihnen jedes Morpheuskorn vom Auge; wünschen Sie in der Wagenhecke zu schlummern, so dürfen Sie nur befehlen, und das preussische Mantellied oder „schlafe mein Prinzchen“ und andere melodische Adagios werden wie sanfte Opiate Sie zur Ruhe fördern.“

„Allo ein wahres Postillon-Genie!“ lachte der adelige Nimrod. „Aber wir sind ja bei Ihnen, Postmeisterchen, immer an das Besondere gewöhnt. Gute Pferde, rasche Beförderung, höflichen Empfang billige Zeche kenne ich in ihrem Hause seit zwanzig Jahren, welche man auf hundert Meilen weit bei Zypressgleichen oft vergebens sucht. Nun mein junger Schwager fahre brav und vorsichtig, damit wir morgen in der Residenz nicht mit geschundenen Nasen und blaugeschlagenen Augen der Hof-Fete Schande machen, und blase lustige Weisen, damit wir die Molestien und Unhöflichkeiten der Gebirgsstraße möglichst vergessen, und doch rundwadigen Ballettänzerinnen träumen können.“

Der Postillon setzte den Fuß in den Bügel, und schwang sich so leicht in den Sattel, als hätte er es auf der Pariser Reitbahn gelernt, so daß die Passagiere ihm Beifall zunicke, ohne fernere Sorge in ihre Kalesche stiegen. Der Livreejäger bestieg den Kutschbock, lehnte seine Büchse zwischen die Knie, und die angeklatschten Hengste zogen im raschen Trab den Wagen über das rauhe Pflaster des Städtchens in das Freie hinaus.

Die Nacht stieg langsam auf, sternklar und still. So lange das letzte schwache Licht in Westen die Gegenstände erkennbar machte, schauten die Reisenden, Jeder für sich in einzelne Betrachtungen versenkt, aus dem nur halbbedeckten Wagen auf die Gegend hinaus, die zu den schönsten Deutschlands gehörte, und im steten Wechsel der herrlichen Höhen und lachenden Thäler dem Auge die manigfaltigste Ergözung darbot. Als aber der neidische Schleier der Nacht die Schönheiten der Natur verhüllte, lehnten beide sich bequem in den Wagen zurück, und der sanguinische Oberjägermeister unterbrach die Schweigsamkeit gar bald.

„Sind Sie zufrieden mein finsterner Baron, mit unserm Postillon?“ fragte er. „Was mich betrifft, so muß ich bekennen, daß ich dem Postmeister eine Abbitte zu thun habe. Ich hielt seine Lobrede auf den jungen Menschen für einen windigen Posaunenstoß, mit welchem die Herren an den Heerstraßen gar zu gern die Klagen und Besorgnisse der Passagiere zu über-täuben suchen. Sein Wort war eine Wahrheit, und die Fertigkeit des Bürschens auf diesen bergichten, nicht gefährlichen Wegen verdiente einen ehrenvollern Posten, und wüßte ich, daß er frei wäre von den Gewohnheits Untugenden seines Standes, dem Dienste des Wachus und der Göttin Pandemos, möchte ich ihn dem Oberstallmeister empfehlen.“

„Aber Sie antworten nicht, Baron!“ plapperte er nach kurzer Pause weiter. „Je länger wir mit einander reisen, je mehr seit Ihr in sichtlich Melancholie versunken, und die Residenz wird Ihr Vaterland nicht an Ihnen zu erkennen vermögen. Ueberlassen Sie den Spleen jenen Söhnen des überseischen Inselandes

iu deren Adern der schwere Porter und nicht der göttliche Geist des Champagners moussirt. Gedenken Sie der schönen Tage, die wir vor zwei Decennien unter eben diesem Himmel am Hofe des galantesten aller Könige verlebten, gedenken Sie der Freuden und Abenteuer, welche wir theilten, und bringen Sie diesem Lande einen freundlichen Wiedersehens Gruß in der Erinnerung an die schöne Jugendzeit, welche für uns freilich nicht wiederkehrt.“

„Ich gedenke!“ antwortete der Baron sehr ernst und fast eintönig. „Ich fühle, daß sie nicht wiederkehren kann, daß sie dahin ist, und darum ist meine Zunge gelähmt, meine Brust beklommen. Wohl habe ich diese Gegend wieder erkannt, und alte Wunden bluten neu, wie des Mörders Nähe der Leiche seines Opfers frische Blutstropfen entlockt.“

„Sie wählen grausige Bilder, lieber Freund“ fiel der Oberjägermeister lebhaft ein. „Wäre ich kein Waidmann, so würde mir solch Nachtgespräch Herzklopfen machen, denn die Fichten dort sehen einer Horde schwarzer Jäger sehr ähnlich, und jene einzelne Eiche mit den abgestorbenen Unterzweigen ähnelt einem Riesen, der gleich der bekannten strafenden Schloßjungfrau seine zerfchneidenden Arme nach uns ausbreitet.“

„Verzeihen Sie mir, Graf, wenn ich ihren guten Humor trübe, aber ich kann nicht anders,“ antwortete der Baron nicht ohne Schärfe. „Als ich diese Berge zuletzt sah — o hätte ich sie nie gesehen, nie mein liebes Vaterland verlassen! — Als ich diese Berge zuletzt sah, sah meine theure Hortense an meiner Seite.“

Der Baron sprach die letzten Worte mit so schmerzlichem Ausdrucke, daß sein Nachbar, von dem Gewicht derselben ergriffen, vergebens nach einer Erwiederung suchte, und verstummend in die Nacht hinaus starrte. Der Baron fühlte den Vorwurf, welchen er unwillkürlich dem Freunde gemacht, und fuhr nun selbst gutmachend zu reden fort. „Meine Hortense kam, wie Sie wissen, von dieser letzten Reise auf Deutschlands Boden krank in der Heimath an, und nur der wohlthätige Tod heilte sie von dieser Krankheit. O Freund was der rasche Flug der Weltgeschichte, was der heimliche Kampf der Intriguen des Hofes mich hatte vergessen machen, ist Alles wieder hell und schneidend geworden, und selbst der Postillon, der Ihr Interesse so schnell und seltzaam zu gewinnen wußte, hat meine Seele verwundet, denn er ähneln im Wuchse und in den Gesichtszügen auffallend meinem Henry, der bei Algier vielleicht in dieser Nacht von den krummen Säbeln arabischer Horden bedrückt wird.“

„Hören Sie, Baron!“ entgegnete der Graf rasch, um dem ihn incommodirenden Trauertexte eine andere Richtung zu geben. „Der Bursch hat ein seines Gehör, ist galant gegen Sie und will seiner Aenlichkeit Ehre machen. Er bläset die Marschallaise trefflich, und das Echo accompagnirt ihn echt romantisch.“

„Doch was wird das?“ rief der Baron, indem sie eine Weile gehorchte, und stellte sich mit Aengstlichkeit hoch auf im Wagen. „Warum verstummt das Horn so plötzlich? Was ist mit den Pferden?“ Francois, herab, es gibt ein Unglück! —

Wilm hatte seit dem Abschiedsmorgen gar traurige Tage verlebt. Gewissensbisse quälten ihn, und seine Seele war so bedrückt, als hätte er selbst jene Mordthat begangen. Aber bald wurde diese Dual von einem noch größeren Schmerz betäubt. Er hatte sich von seinem Mädchen losgerissen für immer, er mußte ihr entsagen, denn wenn sie auch den Vater zur Flucht in ein fremdes Land bewog, konnte er ihr folgen? hätte er ruhig, glücklich sein können in der Nähe des Mordgesellen? Und das war der Schenk-wirth, wenn er auch nicht selbst Hand angelegt er hatte die That gewußt, hatte Wacht gestanden, ohne seine Mitwisserschaft würden die Bösewichter nimmer so

dreist in der Blutnacht gewirthschafet haben. Tiefste Finsterniß lag auf dem Geiste des guten Burschen, all sein Hoffen auf Lebensglück war in jener Nacht begraben worden mit dem unglücklichen Tom, denn er hatte die schöne Eine wahrhaft geliebt, und sie war seine erste, einzige Liebe gewesen; diese Liebe war die Sonne seines Daseins geworden, war gekieimt in seinem Knabenalter, war gereift in dem Jüngling, sie gehörte zu seinem Wesen, wie Luft und Licht schien sie seiner Existenz unentbehrlich. Mehrere Male kam ihm der sündige Gedanke, diese Dual schnell zu enden im rauschenden Flusse oder im verschwiegenen See, aber er trug keine Gottesfurcht im Busen, und der frühe Umgang mit dem frommen Mädchen hatte den leichtfertigen Trotz und die wüste Hestigkeit der Menschen seines Alters und Standes abgeschliffen, ehe sie sich festgesetzt als gefährlicher, immer wachsender Giftkeim.

Er verlor alle seine Munterkeit, schlich wie ein bleicher Träumer an seine Geschäfte, und hätte der strenge Ordnungssinn des Postmeisters, die Furcht vor seinen Verweisen ihn nicht gewaltsam aufrecht erhalten, krank wäre der vom Geiste aus zerrüttete Körper zusammengebrochen.

Als er den Befehl zu dieser Fahrt empfing, sträubte sich sein innerstes Gefühl dagegen, und er sprach den Wunsch aus mit einem Kameraden zu tauschen, doch der Postmeister, der so gut er sonst mit seinen Leuten umging nie die Regel änderte oder einen Befehl zurück nahm, und dem heute gerade die Ehre seines Stalles vor einem der ersten Hofherren seines Fürsten am Herzen lag, wiederholte den Befehl, und der arme Bursch, vom Gefühl seiner Schuld gegen den Wohlthäter eingeschüchtert, schirrte die Hengste an und nahm mit Ergebung in sein Geschick die Zügel. Auf der ersten Hälfte des Weges gelang es ihm, seiner Gedanken Herr zu werden, indem die muthigen Thiere ihm zu schaffen machten, als jedoch die Straße jetzt hügeliger wurde, die dampfenden Kasse geduldiger seiner Leitung und seiner Peitsche gehorchten, als jetzt die bekannten Holzwinkel und Bergspitzen seiner Heimath aus dem Dunkel hervorstiegen, als er dort fern sogar den Lichtschein aus dem Hause, wo die Geliebte weinte, zu erblicken vermeinte, und als er sich dachte, wie fremd und verstoßen er vor der bekannten Thür vorbei traben müsse, da fuhr es ihm wie sengende Blitze durch das Herz und Hirn, und sich zu betäuben blies er den rauschenden Kriegsmarsch den er kannte, in sein Horn.

Langsam ging es bergauf, und er hatte dem Vorderpann die Zügel nachgelassen, da gewahrte er plötzlich eine fremde Gestalt mitten vor den Pferden, die aus dem Boden gewachsen schien. Er sah, wie der Nachtmensch die vordern Hengste kräftig bei den Zügeln packte, gewaltsam zur Seite riß, so daß ihre Köpfe seinem Sattel ganz nahe kamen. Ein weißer Kittel deckte den ungezogenen Störenfried, sein Gesicht war schwarz wie ein Mohrenantlig, und als er jetzt kaum zwei Schritte vor ihm den Arm dräuend gegen ihn ausstreckte und mit einer dumpfen Stimme rief: „Keinen Lant, Schwager, und herunter vom Sattel, oder der Teufel holt Dich ohne Gnade!“ — Da fuhr er zusammen wie vom lähmenden Wetterstrahle getroffen, denn er kannte die Stimme, er erkannte im Sternlichte die stämmige, jetzt noch riesiger scheinende Gestalt.

Indessen waren hinter ihm die Passagiere in keinen geringern Schrecken geworfen worden. So wie der Wagen hielt, stürzte ein halbes Duzend verdächtiger Waldmenschen aus dem Busche, der zu beiden Seiten die Heerstraße einzäunte, gegen die Kalesche, und ihr unverständliches Gebrüll ließ über ihre böse Absicht keinen Zweifel übrig. Die beiden Reisenden waren im Wagen drinnen aufgesprungen, doch die Ueberraschung schien ihnen die Besonnenheit für einen Augen-

blick genommen zu haben und der Anblick mehrerer blinkender Flintenläufe warf sie auf den Sitz zurück.

„Keine Umstände, und keine unnütze Gegenwehr,“ rief einer der Strafenritter, die sämmtlich in weiße Kittel gekleidet waren und die Gesichter geschwärzt hatten, und in dieser gleichmäßigen Uniform noch furchtbarer erschienen. „Ausgetrieben, Geld und Gut heraus, soll das Leben salbirt bleiben. Wer eine Hand aufhebt ist des Todes!“

Furcht ergriffen sah der Postillon rückwärts, auch die Stimme hatte er erkannt; er sah den braven Jäger auf dem Kutschbock aufgestanden, wie er den Kolben seiner Büchse an die Schulter drückte, er sah wie der, welcher so eben gesprochen schneller losbrannte und der Jäger getroffen zurückstank, er sah den Baron sein Zerzerol abfeuern auf die Feinde, und Alles, was jetzt kommen mußte, in seiner erhitzten Phantasie erblickend, hob er sich in Verzweiflung auf dem Sattel, und schlug, da es doch einmal das Leben galt, mit der Peitsche nach dem, der die Pferde hielt, ohne die Schwäche dieser Waffe zu bedenken. Er mußte gut getroffen haben denn der stämmige Riese that einen gräßlichen Schrei und taumelte zur Seite, drückte jedoch im Falle noch sein Handgewehr auf ihn ab.

Das Herumreißen des Vordergespannes mit kräftigem Zügel, das Antreiben der Kasse, durch Sporn und Peitsche, war das Werk eines Augenblicks, und dahin rollte der Wagen wie im Sturmesfluge, doch fühlten die betäubten Passagiere, wie die Räder sich hoben und krachten, als wenn sie Seinhäufen zermalmeten, und hörten mit Entsetzen ein wildes Geheul hinter sich her, das aber immer fernertönte und endlich verstummte. Keiwagte einen Laut zu sprechen und der Baron hatte sich auf den Rückfuß geworfen und hielt den stöhnenden Jäger bei den Schultern fest und stützte den Kopf des treuen Dieners. So flog die Kalesche über Stock und Stein, Hügel hinauf, Hügel herab, unter dem steten Peitschenknall und lautem Zuruf des braven Postillons durch Busch und Wald, bis endlich an einer Ecke ein Haus sichtbar wurde, Licht darin schimmerte und menschliche Gestalten vor demselben die letzte Furcht der Reisenden vercheuchten.

„Halt an, braver Schwager!“ rief der Graf. „Wir müssen einkehren, sonst stirbt uns der Francois unter den Händen. Halt an, ich kenne das Haus, hier sind wir außer aller Gefahr.“

„Um Gott nicht hier, Gnaden!“ entgegnete der Postillon mit sichtlich bebender Stimme. „Fort, bis zur nächsten Station. Die Pferde halten schon aus und auch ich mit Gott.“

Neuerdings peitschte er auf die dampfenden Thiere, aber eine fremde Stimme hinderte seine wohlgemeinte Absicht. Bist du betrunken oder blind, du toller Dohs von einem Kutscher?“ schrie ein schwarzer Reiter, als die vordersten Hengste zwischen einen Haufen dastehender Sattelpferde geriethen, die nur von einigen Reitern gekoppelt gehalten wurden, und durch den heftigen Anlauf in Unordnung gerathen, sich bäumten und schlugen und kaum von den starken Führern gebändigt werden konnten. Wer tobt so ohne Verstand in die Nacht hinein!“ setzte er zornig hinzu und ließ eine blanke Klinge durch die Luft blitzen. „Reiß deine Pferde zurück, oder ich will dich zusammenschüteln, daß du nüchtern werden sollst, ehe du aus dem Sattel kommst.“

Thut ihm nichts, wer Ihr auch sein möget, — rief der Graf aus dem Wagen. — das Licht von der Hausflur muß ihn geblendet haben, und er verdient Lohn ohne Gleichen, denn er hat uns eben aus einer Gefahr grettet, in der bei meiner Ehre! alle seines Gleichen den eigenen Kopf nicht gewagt haben würden für fremdes Leben. Straßenräuber überfallen uns, keine Viertelstunde von hier.

(Fortsetzung folgt.)